

# Porträt: Franziska Müller-Rech (FDP)



Wie kamen sie in die Politik? Wo liegen ihre politischen Schwerpunkte? Landtag Intern stellt in jeder Ausgabe Abgeordnete vor. Diesmal im Porträt: Franziska Müller-Rech (FDP). Die 33-Jährige aus Bonn gehört dem Landesparlament seit 2017 an.

Ein Schulreferat hat die schulpolitische Sprecherin der FDP-Fraktion in ihre Partei gebracht. An der Bonner Liebfrauenschule, einem katholischen Mädchengymnasium, sei sie dafür tief ins Programm der FDP eingetaucht, erzählt Franziska Müller-Rech. „Wir waren immer eine politische Familie“, sagt die 33-Jährige – „die Tagesschau war Pflichtprogramm.“

An den Liberalen interessiert habe sie der „Freiheitsgedanke“. Schließlich sei ihr Vater aus der DDR nach Westdeutschland geflohen, sagt die Bonnerin, die im gründerzeitlichen Musikerviertel aufgewachsen ist – und die Leistungsorientierung der Partei: Sie selbst hat schon in der Schule eine Klasse übersprungen. Und nach dem Abitur 2003 entschied sie sich für ein berufsintegriertes duales Studium: Versicherungswesen an der TH Köln. „Auch da bin ich familiär geprägt“, lacht Müller-Rech: „Mein Vater war Versicherungsmakler, und auch zwei meiner drei Brüder arbeiten in der Versicherungsbranche.“

Sie habe es einfach toll gefunden, schon mit knapp 22 Jahren zwei Abschlüsse zu haben, sagt die Diplom-Kauffrau, die sich selbst als „Pragmatikerin durch und durch“ beschreibt. Es folgten zehn Jahre beim Versicherungskonzern Talanx, wo sie nach Stationen als Assistentin und Referentin mit 29 Teamleiterin im Kundenservice eines Pensionsfonds wurde.

2006, ein Jahr vor Ende des Studiums, ist Franziska Müller-Rech in ihre Partei eingetreten – auch wegen des aus Bonn stammenden Guido Westerwelle: „Bewundert“ habe sie den ehemaligen FDP-Außenminister, sagt sie noch heute.

Auch in der Partei gilt Müller-Rech als Senkrechtstarterin: 2014 wurde sie schulpolitische Sprecherin der Ratsfraktion und Schatzmeisterin des Ortsverbands, 2015 stellvertretende FDP-Kreisvorsitzende. Und seit 2018, als ihr Vorgänger Joachim Stamp zum Integrationsminister und Vize-Ministerpräsidenten aufstieg, leitet sie den Bonner Kreisverband.

Dass die FDP oft als männlich dominiert wahrgenommen wird, weiß Müller-Rech – in der Landtagsfraktion sind von 28 Abgeordneten nur fünf Frauen. Ihr selbst habe im Job wie in der Partei weitergeholfen, dass sie von ihren 16, 18 und 20 Jahre älteren Halbbrüdern mitgeprägt wurde: „Wir sind eine echte Patchworkfamilie“, erklärt sie. „Meine Brüder waren für mich immer die entspannteren Erwachsenen.“ Bei Themen wie Autos und Fußball habe sie deshalb immer mitreden können, sagt die begeisterte Unterstützerin des 1. FC Köln. Auch das Mädchengymnasium habe „immer vermittelt, dass wir uns nicht die Butter vom Brot nehmen lassen dürfen“.

Dennoch erscheine die FDP auch ihr oft als „Männerwelt“, sagt Müller-Rech: Noch fehlten zu oft die weiblichen „Peers“, gerade jüngere Frauen in Führungspositionen. Gegen die Parteilinie denkt die Abgeordnete deshalb darüber nach, ob eine „temporäre Frauenquote“ helfen könne. In Bonn versucht sie außerdem, politisches Engagement generell familienfreundlicher zu machen.

## „Elternwillen“

Im Landtag steht Müller-Rech dagegen voll hinter der Linie von FDP-Schulministerin Yvonne Gebauer – schließlich habe sie erst das „Scheitern von Rot-Grün in der Schul- und Innenpolitik“ 2017 in den Landtag gebracht. Vorwürfe der Opposition, die von CDU und FDP beschlossene Unterstützung der Förderschulen bremse die Inklusion behinderter Schülerinnen und Schüler, lässt sie nicht gelten: Stattdessen respektiere die Regierungskoalition in bester liberaler Tradition den Elternwillen.

In sozialen Brennpunkten will Müller-Rech mit besonders geförderten „Talentschulen“ für mehr Chancen Benachteiligter sorgen, und ein Unterrichtsausfall von durchschnittlich fünf Prozent aller Schulstunden sei zwar bitter – werde von CDU und FDP aber detaillierter erhoben als von Rot-Grün. „Alles hängt davon ab, dass wir genug Lehrer an die Schulen bekommen“, glaubt die Bildungsexpertin.

Auch die „Fridays for Future“-Klimastreiks der Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts sieht die Bildungsexpertin wie ihre Partei kritisch – auf Verbote und Druck allein setzt sie aber nicht. „Wir brauchen Euch“, appelliert sie stattdessen an die Streikenden. Politisches Engagement sei wichtig, „egal in welcher demokrati-

schen Partei“, sagt sie und macht deutlich, dass sie die AfD oft „menschenfeindlich“ findet.

Ob sie sich bereits als zukünftige Schulministerin sehe? „Nein“, lacht Müller-Rech noch einmal und betont, die 1966 geborene amtierende Ressortchefin Gebauer sei doch „auch noch jung“. Sie selbst habe im Moment den „tollsten Job, den ich mir vorstellen kann“, sagt die „Rheinländerin aus Überzeugung“, die in drei Karnevalsvereinen dabei ist und in Bonn gerade mit ihrem Freund in einer Wohnung des Hauses zusammenzieht, das ihr Ur-Urgroßvater 1888 gebaut hat. „Ich bin glücklich wie nie zuvor in meinem Leben.“

*Andreas Wyputta*

## Zur Person

Franziska Müller-Rech ist seit 2017 Mitglied des nordrhein-westfälischen Landtags und seit 2006 Mitglied der FDP. Die gebürtige Bonnerin ist ordentliches Mitglied im Ausschuss für Gleichstellung und Frauen, im Sportausschuss sowie im Ausschuss für Schule und Bildung, in dem sie auch Sprecherin ihrer Fraktion ist.

## Nachgefragt

### Was ist Ihr Lieblingsbuch und warum?

Der Herr der Ringe – weil ich ein großer Fantasy-Fan bin. Den ersten Band habe ich an einem Tag durchgelesen.

### Welche Musik hören Sie gerne?

Meine Playlist ist grundsätzlich wild gemischt. Einen großen Schwerpunkt bilden aber eindeutig die 90-er.

### Was haben Sie immer in Ihrem Kühlschrank vorrätig?

Mein Frühstück ist immer auf Vorrat im Kühlschrank: Frisches Obst, Skyr und Ingwer. Die meisten Dinge bleiben bei mir auch nicht zu lange im Kühlschrank, weil ich gerne selbst und frisch koche.

### Ihr liebstes Reiseziel?

Ich fahre gerne und häufig in die schottische Heimat meines Partners. Außerdem bin ich großer Asien-Fan – da stehen noch ein paar Länder und Regionen an, die ich gerne besuchen möchte. Ich war schon länger nicht mehr auf der Nordseeinsel Juist, da möchte ich bald noch einmal hin.